

Ein ganz heißes Ding © by Feber / Berg

Das Berliner Grundstück auf dem der Palast der Republik / Stadtschloss steht ist das Filetstück der Stadt, wenn nicht gar Deutschlands. Das Grundstück ist sowohl das, was die Figuren kontrollieren wollen, als auch der Schauplatz des Showdown.

Der Roman ist eine Ko-Produktion zweier sehr unterschiedlicher Autoren – Lothar Berg und Carlo Feber -, die sich bewusst auf das intelligente Zusammenfügen verschiedener Schreibstile eingelassen haben, um gemeinsam in der Fiktion auszuloten, was beim „Palast der Republik und dem Berliner Schloss“ von den Mächtigen des Landes wirklich gespielt werden könnte.

Der Milieu-Krimi beleuchtet, wie die sogenannte Kleinkriminalität große Folgen auslösen kann, wenn sie der sogenannten Weiße-Kragen-Kriminalität in die Quere kommt.

Im Buch verschränken sich die Mechanismen von Kiez-Einbrüchen mit denen der politischen Korruption. Der einfache Bruch in einen Kiosk eskaliert zu einer Jagd auf einen korrupten Lobbyisten, der dem BKA in einem großen Showdown schließlich aus dem dritten Untergeschoss des ehemaligen Palastes der Republik entkommt. Aber ... einer muss büßen.

Der Leser behält den Überblick, über die sich ständig verändernden Situationen und wird am Ende trotzdem überrascht.

Handlungsorte sind die dunkle Seite des sehr bürgerlichen Berlin-Friedenau, die neue Berliner Mitte rund um die Politik und schließlich die ehemalige Ruine des Palastes der Republik und des geplanten Stadtschlusses.

Das Buch richtet sich gleichermaßen an das Berliner Lesepublikum und die Leser bundesweit, die an den Berliner Verhältnissen interessiert sind, sowie an Berlintouristen, die die im Krimi beschriebenen Orte leicht wiederfinden und vielleicht sogar den einen oder anderen dort wiedererkennen.

Das Werk verbindet den bürgerlich Blick auf die Stadt mit der Sicht der Kleinkriminellen auf das Detail.

Der Titel spielt in humorvoller Weise mit Krimi-Klischees, ohne eine Parodie zu sein.

Auszug aus „**Ein ganz heißes Ding**“

Regenschauer peitschten im Licht der Straßenlaternen. Der Wettergott meinte es mal wieder gut mit den Kriminellen. Die Zeit für die üblichen Hundehalter mit ihren Scheißkötern war um diese Uhrzeit sowieso vorbei. Grassi wartete bis Jens mit den Taschen unter den Straßenbäumen verschwunden war. Das Wasser tropfte ihm aus den Schnurrbartenden in die Mundwinkel und er leckte es weg. Sollte Jens mal schön mit den Taschen nach Hause fahren. Der Junge musste noch lernen.

Grassi wischte sich den Regen aus den Augen. Bald würde er selbst schön trocken sitzen. Was er vorhin im Spiegelspion gesehen hatte, war die Rente mindestens für zehn Jahre. Schön vernünftig mit Bierchen und Einkauf auf dem Wochenmarkt unter die Leute gebracht, würden die Scheine nie auffallen. Falls sie überhaupt registriert

waren. Das wussten die Säcke in den Vorstandsetagen schließlich auch, dass Bestechungsgeld schön sauber und nicht zurückzuverfolgen sein durfte.

Grassi wartete den Nachtbus noch ab, der die Hauptstraße runterzuckelte, an der Haltestelle vorm Kiosk stieg kein Fahrgast aus. Grassi griff die Elle fester und trat aus dem Schatten der Linde. Der Regen lief ihm in den Jackenkragen als er am Kofferraumschloss des Mercedes ansetzte. Nichts.

Früher hat er dafür zehn Sekunden gebraucht, aber früher in Westdeutschland war schon lange her. Die Autohersteller hatten auch dazu gelernt.

Grassi hakte die Elle ein und warf sich mit dem ganzen Gewicht auf das Werkzeug. In den Trommelwirbel der Regentropfen auf dem Kofferraum mischte sich ein Knirschen, dann rutschte die Elle weg. Scheiße. Wieder setzte er das Eisen an.

Na bitte, nun war schon etwas mehr Platz im Blech. Grassi biss die Zähne zusammen und rammte sein Knie zweimal unter die Elle, trieb sie tiefer in den Spalt. Er packte fester mit den Händen um das Eisen, seine Unterarme spannten sich an. Grassi wippte leicht in den Knien, er spürte, wie seine Nackenmuskeln und die Oberarme fest wurden. Noch einmal stabilisierte er das Eisen, stellte sich kurz auf die Zehenspitzen, verharrte einen Moment, warf sich dann mit aller Wucht und seinem gesamten Gewicht auf das schmale Werkzeug. Die Elle glitt aber von ihrem Kontrapunkt, der Schwung riss ihn mit. Das Brecheisen klirrte auf dem Pflaster, er stürzte auf die Knie. Im Aufblitzen des Schmerzes hörte er den Plopp, mit dem der Kofferraum aufsprang. Irgendwie klang er billig, fast war Grassi enttäuscht.

Aber bitte, was man mal gelernt hatte. Er verschnaufte einen Augenblick, würgte die Übelkeit des Schmerzes in den Knien hinunter. Mann, er wurde alt. Nur gut, dass ihn keiner sah, vor allem sein neuer Passmann Jens nicht. Noch halb aus der Hocke öffnete Grassi den Deckel ganz mit der rechten Hand.

*

„Mann, Eisenheim, komm runter! Was hetzen wir durch diesen Scheißregen, ich bin ja schon klatschnass ...“

„Selber Schuld, müssen Sie eben schneller laufen. Hier entlang, da unters Vordach des Seiteneingangs, machen Sie schon, vorn sitzt ein Pförtner. Passen Sie doch auf! Nu trampeln sie doch nicht wie ein Elefant in die Pfützen. Sie versauen mir ja den ganzen Anzug.“ Eisenheim schob den Schlüssel in das Schloss des Nebeneingangs des Rathauses, ohne sich nach seinem Begleiter umzusehen.

„Schon mal was von einer Reinigung gehört, Eisenheim? Warum hat so einer wie du, der sich an solchen Kleinigkeiten hochzieht, den Ruf weg, genau der richtige Kerl für die harten Deals zu sein.“

„Machen Sie sich mal darüber keine Gedanken, Zenkert.“

„Doch, wenn du uns verarschen willst.“

„Was soll das denn jetzt?“

„Jetzt hier das Ding im Rathaus, Eisenheim, spielst du etwa auf zwei Seiten?“

Der Schlüssel stak fest. „Sagen Sie mal Zenkert, geht jetzt die Muffe, oder was?“

„Mit dem Ton kommst du nicht weiter, arschloch.“

„Sie machen sich gerade Feinde, Zenkert.“

„Du überschätzt dich. Ich habe das Geld, das du haben willst. Eisenheim, das behalte ich jetzt. Die Nummer hier ist mir zu faul.“

Zenkert wand sich von ihm ab, zog den Sakkokragen hoch und lief zurück zum Parkplatz in den Regen. Eisenheim zögerte, dann zog er den Schlüssel aus dem Türschloss, blieb unter dem Vordach stehen. Er sah dem Anwalt nach. So nicht, das Geld war längst verplant. „Zenkert, Moment mal.“

Doch Zenkert reagierte nicht auf ihn, das Trommeln des Regens auf den Autodächern war zu laut.

*

Grassi klappte den Kofferraumdeckel ganz auf. Sattes schwarzes Leder glänzte ihm entgegen, die Schnapper des Aktenkoffers waren sogar aus echtem Gold. Kennerblick ist Kennerblick. Grassi griff zu.

„Lass mal schön die Finger weg.“

Der Typ war wieder da.

.....